

LebensWEISE - Lern- und Denkwerkstatt

Die Anfänge menschlicher Religion und warum Religionen bis heute lebendig sind"

TEIL I

Wolfgang Vorländer

Einleitung

Religion galt lange Zeit als Auslaufmodell. Diese Ansicht vertreten schon frühe Aufklärer seit dem siebzehnten Jahrhundert, vor allem dann im 18. und 19. Jahrhundert. Diese Überzeugung schien erst recht alle Gründe auf ihrer Seite zu haben, nachdem im 20. Jahrhundert die Human- und Naturwissenschaften im Zusammenspiel mit ihrer Anwendung in Technik und Medizin ihren beispiellosen Siegeszug fortgesetzten. Ferner haben wir seit der französischen Revolution zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte das, was man *Säkularismus* nennt, wozu vor allem die Entflechtung von Religion und Gesellschaft, von Kirche und Staat, gehört. Sodann hat uns das 20. Jahrhundert das welthistorisch nie dagewesene Großprojekt jener Gesellschafts- und Staatsordnungen (in China, der Sowjetunion und einigen anderen Ländern) beschert, die auf der Basis des *dialektischen Materialismus* und eines staatlich verordneten *Atheismus* den Beweis antreten wollten, dass eine Welt ohne Religion und ohne Religionen eine *bessere* Welt sein werde!

Wir haben also heute laizistische Staaten, wir haben die Trennung von Kirche und Staat in allen Industrienationen, wir haben ausge-

sprochen säkularisierte Länder und Gebiete mitten im christlich geprägten Europa, nicht nur in den neuen Bundesländern, sondern stärker noch in Tschechien, in Albanien, den Niederlanden und weit hin auch in Frankreich und England und Spanien.

Mögen gläubige Menschen und die Kirchen über diese Tatsache klagen, so muss man durchaus auch von positiven Wirkungen sprechen – alleine schon aus dem Grund, dass - mit den Worten *Antje Vollmers* – „die Zeiten, in denen besonders viel nach Gott gefragt wurde, keineswegs glückliche Zeiten der Menschheitsgeschichte gewesen sind. Heiße Zeiten waren das, unruhige Zeiten, fanatische Zeiten“¹ (Zitat fortsetzen!).

Die Frage nach der Religion und den Religionen ist also in unserer aktuellen Gegenwart in einer Weise akut und aktuell geworden, wie die meisten von uns (zumindest wir Europäer) uns das nicht hätten vorstellen können. Man hat den Eindruck: Die Welt steht in Brand – und offenbar spielt dabei immer noch, immer wieder oder ganz neu *Religion* irgendeine, aber jedenfalls keine geringe Rolle.

Wenn wir diesen offenen, global stattfindenden Prozess verstehen wollen, der mit ungeheuren Konflikten einhergeht und einhergehen wird, dann müssen wir einen Standort einnehmen, der einen weiten Blickwinkel erlaubt. Wir müssen vor allem heraustreten aus den Sehgewohnheiten der eigenen kulturellen und religiösen Prägung, d.h. des abendländischen Christentums und des kirchlichen Wahrnehmungsrahmens. Genau das vermisse ich derzeit vielfach in unserer eigenen Gesellschaft und den Kirchen, aber auch im Blick auf die anderen großen Religionsgemeinschaften. Von innerhalb des Systems verstehen wir nicht, was derzeit im Gange ist!

Religion ist nämlich offenbar immer noch eine so gewaltige Triebfeder in der mensch(heit)lichen Geschichte, dass wir versuchen müssen, das *Ganze* zu überblicken und zu verstehen – und dazu müssen

¹ Antje Vollmer, *Gott im Kommen? Gegen die Unruhestifter im Namen Gottes*, München, 2007, S.11.

wir bis an die Anfänge zurückgehen. Zum „Ganze“ der Wirklichkeit von Religion gehört nämlich nicht etwa nur die Institutions-, Glaubens- und Dogmengeschichte usw., sondern das religiös *Archaische* bzw. die archaischen Wurzeln von Religion und ihre – wie wir sehen werden – fast unilgbare Fortdauer.

Eines stellen wir jedenfalls fest: Seit der frühen Geschichte der Menschheit hat es niemals „ein Volk, einen Stamm, ein Gemeinwesen ohne Religion oder religiöse Vorstellungen“ gegeben.²

Die religionsgeschichtlichen Fragen, die ich heute und in den nächsten Vorträgen behandle, sind mir daher - nach dem bisher Gesagten - nicht nur wichtig, weil ich ein wissenschaftlich interessierter Mensch bin, auch nicht nur, weil sie mich als Christ und Theologe angehen müssen, sondern auch im Blick auf meine und unsere *verantwortliche Staatsbürgerschaft* in einer globalen Welt, die erneut aus den Fugen zu geraten droht.

Dieser Weg, den wir jetzt beschreiten, bedeutet keine Verteidigung von Religion in einem apologetischen Sinne – nach dem Motto: Schaut her, ihr Atheisten und Agnostiker, Religion wird immer wiederkehren bzw. immer da sein; ihr befindet euch daher auf dem falschen Dampfer! – Vielmehr geht es erst einmal um möglichst bewertungsfreie Wahrnehmungen und Beobachtungen im Blick auf die Menschheitsgeschichte von den frühesten Anfängen bis in unsere Gegenwart.

Woher kommt die Religion?

² Vollmer, a.a.O., 17

Religion ist ein Urdatum, ein Urphänomen und ein Urmerkmal des Menschseins und der Menschheit.

Mit dem Begriff Religion verbinden wir heute meist bestimmte *Gottesvorstellungen* und die *religiösen Lehren der einzelnen Hochreligionen*. Wir meinen, Religion - darin gehe es um den Glauben an Gott. Tatsächlich aber ist ‚Gott‘ ein spätes regionsgeschichtliches Motiv. Über Tausende, wenn nicht Zehntausende von Jahren hin hatte die Entstehung der Religion zunächst einmal noch nichts zu tun mit Gottesvorstellungen in unserem Sinne.

„Am Anfang der Menschheitsgeschichte findet sich nichts von Göttern, von tempelähnlichen Strukturen für deren Verehrung oder Überresten von zugehörigen Opfern und Riten, sondern etwas ganz anderes“³, so die deutsche Religionswissenschaftlerin *Ina Wunn* in ihrem soeben erschienenen Buch „Götter, Gene, Genesis“. Was dieses „andere“ ist, werden wir sogleich sehen.

Man muss aber bereits hier einmal innehalten, um sich das klar zu machen:

Die drei abrahamitischen Hochreligionen erwecken ja mit hohem Pathos den Eindruck, sie (womöglich auch noch: sie *allein!*) hätten gewissermaßen „oben“ ihren Ausgang genommen, sozusagen bei und durch Gott persönlich. Nichts ist aber weniger der Fall als das. Religion hat unten begonnen: beim und durch den Menschen. *Religion verstehen, heißt deshalb: den Menschen verstehen.*

Was heißt das konkret?

Religion muss entstanden sein im Zusammenhang mit *Welterfahrung* und *Daseinsbewältigung*, und zwar zu einem Zeitpunkt in der Entwicklung des *homo sapiens*, da der Mensch sich zum ersten Mal ansatzweise seiner selbst *bewusst* wurde, sich also *als ein eigenes Ich* entdeckte, das unterschieden war von der Um- und Mitwelt. Bis dahin

³ Ina Wunn, 12.

war er einfach nur da als Teil eines großen Ganzen, seiner selbst unbewusst. Das Dasein war *Zugehörigkeit*, ohne das Bewusstsein, ein Gegenüber zu sein und die Welt zum Gegenüber zu haben.

Was aber geschieht in dem Augenblick, wo der Mensch sich als etwas *Eigenes* erfährt? Die Welt wird ihm zum Gegenüber, zu einem Außen, zu etwas Anderem und Fremden! Und damit beginnt eine andere Form der Wahrnehmung.

Was aber wird nun wahrgenommen?

A. Vollmer nennt vier Entstehungsgründe für Religion.

- Die Gefährdung des menschlichen Lebens
- Überwältigende Naturerfahrungen
- Die Erfahrung des Todes
- Die Gestaltung menschlichen Zusammenlebens

Die Frage ist natürlich, wie man etwas wissen kann über jene graue Vorzeit der frühen Menschheitsgeschichte. Darüber haben wir ja keine schriftlichen oder mündlichen Überlieferungen.

Deshalb benötigen wir einen indirekten Zugang von verschiedenen Seiten her. Ich nenne fünf solcher Pfade:

1. Wir brauchen zum einen die Erkenntnisse aus der vergleichenden Verhaltensforschung, der sog. *Ethologie*. Auch wenn es für manchen befremdlich klingt: Eine Reihe von Emotionen, Wahrnehmungsmustern und Verhaltensweisen, die dann auch im Horizont menschlicher Religion eine bedeutsame Rolle spielen, beruhen auf unserer *biologischen Herkunft* aus der Säugetierwelt und unserer Abstammung von den Primaten, d.h. den Menschenaffen, wie wir an den kommenden Abenden noch eindrücklich sehen werden.
2. benötigen wir im Blick auf das Denken, Fühlen und Verhalten der Frühmenschen die Erkenntnisse der *Archäologie*.
3. werden verwenden Religionsgeschichtler und Anthropologen alle erdenklichen Kenntnisse und Forschungsergebnisse über das Leben der heute noch existierenden *indigenen Stammeskulturen* (sog. „Naturvölker“ – früher auch kulturüberheblich „Primitive“ genannt). Bekanntlich sind solche indigenen Kulturen über Jahrtausende hinweg sehr stabil geblieben, vor allem, wenn die betreffenden Populationen in einem

abgeschlossenen Gebiet lebten, etwa die Amazonas-Indianer oder die Südsee-Stämme oder die *Sami* auf der russischen Halbinsel *Kola* usw.

4. Für die Frage, was Menschen vor Tausenden von Jahren wie erlebt und gedeutet haben mögen, rekurriert man aber auch auf die *Entwicklungspsychologie des Kindesalters*; denn in mancher Hinsicht kann es zwischen den Entwicklungsstadien eines Kindes und den „Kindheitsstadien der Menschheit“ Ähnlichkeiten geben.
5. ist auch die Frage aufschlussreich, welche Reaktionsmuster, Überlegungen und Gefühle im Blick auf bestimmte Phänomene wir als *Erwachsene heute* trotz westlicher Zivilisation und Bildung noch kennen und praktizieren.⁴

Gehen wir nun den vier Entstehungsgründen für religiöse Vorstellungen nach, die Antje Vollmer erwähnt. Ich beginne mit dem zweitgenannten Phänomen:

Überwältigende Naturerfahrung

Religion beginnt – wie kann es anders sein – mit der *Wahrnehmung der Natur*, deren nahtlos verwobener Teil der Mensch ist, der er aber auch vollständig ausgeliefert ist (siehe dazu Abschnitt 2).

Da ist zuerst alles, was als *überwältigend* erlebt wird im Sinne des absolut *Beeindruckenden, Berührenden, Rätselhaften und Erstaunlichen*.

Wir können uns das gut vorstellen, wenn wir uns anstatt des Neandertalers oder des frühen *Homo sapiens* die Wahrnehmungsweisen von kleinen Kindern vorstellen:

- Wieso geht die Sonne drüben auf und dort unter?
- Da – ein Regenbogen!
- Ein glühender Sonnenuntergang!

⁴ Unentbehrlich finde ich ferner die Pionierarbeit C.G. Jungs zum Themenkreis des Archetypischen und der menschlichen Bewusstseinsbildung, aber auch die Untersuchungen seines Schülers *Erich Neumann*(1905-1960), etwa: *Ursprungsgeschichte des Bewusstseins* (1968).

- Wind!
- Sturm!
- Der Beginn der Regenzeit!
- Schnee!
- Das Meer!
- Feuer!
- Ein Gebirgsmassiv!
- Wolken(formationen)!
- Erwachen der Vegetation im Frühling oder nach der Trockenzeit!
- Eine Geburt!
- Usw.

Wenn man sich dabei ein Kind vorstellt, weiß man, dass die Reaktionen je nach Entwicklungsphase verschieden sind . Es beginnt mit dem noch halbbewussten stummen Staunen. Oder den ersten Ausrufen. Oder ein Kleinkind zeigt eine Art Erstarrung und totales Befremden: dieses „Etwas“ ist nicht einzuordnen. Aber ein Dreijähriger kann vielleicht schon Begeisterungsreaktionen von sich geben. Und mit vier Jahren *beginnen die Fragen*.

Auch die Menschheit hat ihre Kindheitsphasen durchlaufen. Und bei manchen *indigenen Stämmen* sehen wir diese Stufen noch heute.

Solche „kindlichen Wahrnehmungsweisen“ haben in der Neuzeit – nein: sogar schon bei griechischen Philosophen - zu der überheblichen Bewertung geführt: Wie naiv waren oder sind die Kinder und die „Primitiven“!

Wir stellen aber fest: Einige der archaischen Wahrnehmungsmuster und Gefühlseregungen sind auch bei uns erwachsenen „modernen Menschen“ noch funktionsfähig!

Auch wir bekommen noch religiöse Gefühle, wenn wir tief eintauchen in ein Naturerlebnis der besonderen Art.

Ich selbst erinnere mich an ein „Regenbogen-Erlebnis“, das sich mir wie ein religiös zu bedeutungsvolles Zeichen aufdrängte, obwohl ich über die Physik des Regenbogens einigermaßen unterrichtet bin! In dieser Situation überkam mich jedoch das Gefühl, dieser Regenbogen „habe mir etwas zu sagen!“

Oder: Bei einer ungewöhnlich starken Verdunkelung des Himmels auf Grund eines Unwetters an einem Sommertag 2013 sagte eine sehr gläubige Frau zu mir: „Da denkt man dann ja doch, wann wohl der jüngste Tag kommt oder wann Jesus wiederkehrt!“ – Wir befinden uns im 21. Jahrhundert!

Gerade die (sog. „uranischen“⁵) *Himmels*sphänomene sind ein lehrreiches Beispiel dafür, wie sehr alleine die Betrachtung oder die „Erfahrung“ des Himmels den frühzeitlichen Menschen beschäftigt haben muss und wie sehr – dies jetzt schon im Vorgriff auf die weitere religiöse Entwicklung – aus der „Himmelswahrnehmung“ ganze religiöse Inhalte und komplexe Ideen entstanden sind. Dies hat der weltberühmte Religionsforscher *Mircea Eliade*⁶ so beschrieben:

Zitieren: Mircea Eliade, die Religionen und das Heilige. Elemente der Religionsgeschichte, , S.65/66 !)

Religionsentstehung im Zusammenhang mit Naturerfahrung – dabei geht es eigentlich um alle Phänomene, auf die wir umgangssprachlich im Deutschen mit den Worten reagieren: „*Das macht etwas mit mir!*“ Und schon sind wir sprachlich bei dem Begriff „Macht“! „Wer oder was *macht* das?“ – das heißt: Welche *Macht* steht dahinter?

Hier sind wir wohl im Geburtsraum aller menschlicher Religion. Im weitesten Sinne kann man Religion so definieren:

⁵ von griech. uranos = Himmel

⁶ *1907 in Bukarest, gest. 1984 in Chicago.

Der Mensch begreift sich in einem Zusammenhang, der die irdische Existenz übersteigt.

Und dabei spielt die Frage nach den Mächten und Kräften „dahinter“ eine zentrale Rolle.

Diese Frage ist bei den allermeisten Menschen bis heute virulent bzw. jederzeit aktivierbar, trotz eines „aufgeklärten Wissensstandes.“

Wir sind noch bei unserem ersten Punkt: Überwältigende Naturerfahrungen. *Überwältigend* kann aber auch *überfordernd* bedeuten: Wir Menschen *staunen* nicht nur, sind *überwältigt* und empfinden *Ehrfurcht* - sondern wir Menschen *ängstigen* uns auch.

Darauf werden wir sogleich als dem zweiten Aspekt der Religionsentstehung eingehen. Vorher möchte ich aber noch etwas ergänzen, dass kulturgeschichtlich und religionsgeschichtlich überraschend und bedeutsam ist!

Wir müssen nämlich mit der Möglichkeit rechnen, dass in der frühen Entstehungsgeschichte von Religion das *Feiern* bereits eine wichtige Rolle gespielt haben kann! Selbstverständlich gibt es einen Zusammenhang zwischen allem Überwältigenden und der *Freude* daran (soweit es sich nicht um etwas Ängstiges handelt) und dem *Fest*. Außerordentliche Dankbarkeit und Freude benötigen einen Ausdruck und gleichsam eine Adresse „auf höherer Ebene“. Das gilt zum Beispiel bei Jagderfolg, vielleicht anlässlich der Wintersonnenwende oder später – seit Beginn des Ackerbaus – im Blick auf Erntesegen und vieles mehr.

Wahrscheinlich haben wir also schon früh mit kulturellen Ausdrucksformen von Freude in Gestalt von Festen zu tun. Der Mensch konnte ja auch, wie heute vermutet wird, wahrscheinlich *singen*, bevor er

sprechen konnte⁷, und der Tanz und das Fest - später dann (wie wir noch sehen werden) die Orgie! - sind bereits frühgeschichtliche Ausdrucksformen, die dann auch für die Religionsgeschichte ausgesprochen relevant sind.

Ein faszinierender Beweis für diese Tatsache ist eine *Tanzszene* in einer spanischen Höhlenmalerei um ca. 10.000 v. Chr.

Die Höhlen in der *Barranco de los Grajos* (deutsch: Schlucht der Krähen) in der Region Murcia in Spanien beherbergen Höhlenmalereien im postpaläolithischen Stil (zwischen der Altsteinzeit und der Kupferzeit, 10.000–4.000 v. Chr.).

Die Tanzszene ist eine der komplexesten, die in diesem Stil entdeckt wurde, nicht nur aufgrund der Verschiedenheit der Gesten der männlichen und weiblichen Tänzer, sondern auch aufgrund der Vielfalt der dargestellten Elemente.



Fassen wir diesen ersten Punkt zusammen:

Überwältigtsein hat verschiedene Aspekte:

Religion hat da begonnen, wo auch heute noch Kinder und wir selbst besonders stark *emotional reagieren* und wo selbst die aufgeklärteste Ratio uns einen Strich durch die Rechnung macht:

⁷ Dies hat eine entwicklungsbiologische Ursache im Zusammenhang mit tierischem Paarungsverhalten.

- Der Mensch erlebt sich – auch heute noch - bis zur Sentimentalität gerührt (und ist auf einmal froh, dass es Eichendorff-Gedichte gibt!)
- Der Mensch ist zugleich *erkenntnismäßig* überfordert, die Phänomene zu *verstehen* und zu *begreifen*: Er sucht nach den *Zusammenhängen* (*kausal* nach Ursache und Wirkung, und *final* nach dem *Sinn*).